

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 53.

Sonntag den 3. April.

1881.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pfg. von allen Postämtern, Postbüros, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Die Wahlparole des Reichskanzlers.

In die Verhandlungen des Reichstags über die neuen Steuervorlagen griff der Reichskanzler mit einer Rede ein, welche darauf berechnet war, auf die Reichstagswahlen zu seinen Gunsten einzuwirken. Weniger als je sind ja in der letzten Zeit der inneren Politik des Reichskanzlers für die Erreichung ihrer Zwecke Mittel fremd gewesen, welche mit den Wünschen des Demagogentums auf dem gleichen Stamme wachsen. Was Wunder, wenn diese nicht gerade erfreulichste Element unserer derzeitigen Regierungspolitik in einer für die Wähler ausdrücklich bestimmten Rede dominierend in den Vordergrund tritt. Mit vollem Rechte nahm der Kanzler es nicht nur als seine Befugnis, sondern als seine Pflicht in Anspruch, die Ziele seiner Steuerreform vor dem Volke klar zu legen; währlich lange genug hat man die volle Klarheit über diese „Reform“ vermissen lassen, welche nun schon seit Jahren mit unruhigen Schritten bald hierhin bald dorthin rufweise voreilend unter politisches und wirtschaftliches Leben aus einer Verwirrung in die andere, aus einer Beunruhigung in die andere führt. Aber wir haben die Rede des Kanzlers gehört und fragen uns vergebens, was damit geholt ist. Entlastung des „armen Mannes“ von den direkten Steuern, Verminderung der Gemeindefürsorge, Bekämpfung des Volksunterrichts, der Armenpflege, der Polizei aus dem unerschöpflichen Reichsfaßel, Einrichtung einer Invaliden- und Altersversorgung für das ganze Reich — wer das Alles will, der stimme bei der Wahl für einen Regierungsmann!

So rief der Kanzler das wählende Volk für seine Steuerreform. Uns wundert nur das Gine, daß der große Zauberfänger nicht noch mehr Herrlichkeiten aus seinem Hülfhorn geschüttet hat, da wir in der That kein Hindernis erkennen, damit zur Befriedigung des flammenden Volkes beiläufig fortzuführen, welches nicht merkt, wie der ganze Segen ursprünglich aus seiner eignen Tasche fließt. Das Kunststück ist ein sehr einfaches. Wenn der Reichskanzler aber meint, durch die indirekten Steuern, welche der Zahler nicht unmittelbar wahrnimmt, die Zufriedenheit des Volkes zu sichern, so möge er sich nicht täuschen! Wenn bei dem doppel- und dreifach belasteten Volk Schmalhand, Rückenmeister wird, dann mag man über Steuern oder über die „schwere Zeit“ klagen — die Bestimmung wird sich doch gegen die staatlich- und gesellschaftlich-Organisation richten, um so sicherer, je größer die Versprechungen waren, welche man dem Volke gemacht hat, je mehr man in ihm die Ueberzeugung von der Verantwortlichkeit des Staates für alle wirtschaftlichen Leiden genährt hat. Es ist nicht wahr, was der Kanzler annimmt, daß die Regierung sich verheißenen Agitationsmittel bedienen dürfe, wie ihre radikalen Gegner. Uns scheint, es ist ein gefährliches Spiel, das der Kanzler um hohen Einsatz spielt. Es sind nicht die guten Geister der Nation, die er aufruft, ihn als den unum-

schränkten Diktator auf den Schild zu heben. Er, der starke Meister, mag sie im Bann halten können, aber, selbst wenn er sein Spiel gewinnen sollte, uns graut vor der Zukunft; und in Augenblicken bestimmlicher Anwendung möchte man auf der Herrscherfüße des Mannes, dessen Hand die Geschicke des Vaterlandes anvertraut sind, etwas von dem grauenhaften Worte lesen: Nach mir die Sündfluth!

Politische Uebersicht.

Die Verhandlungen des Reichstages in den letzten Tagen vor den Osterferien sind von besonderer Wichtigkeit. Nachdem bei der dritten Staatsberatung die sich fast zu einem ersten Verfassungskonflikt ausprägende Frage der Mitwirkung des Reichstages in der Sache des Zollanschlusses von Altona vom Reichstage durch eine Resolution im Sinne des unbeschränkten Budgetrechtes der Reichsvertretung entschieden war, begannen mit dem Innungsgesetz die Generaldebatten über die großen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Vorlagen der Session. Für das Innungsgesetz, welches im Prinzip Beifall fand, wurde eine Commission eingesetzt. Darauf folgte die noch wichtigere Verhandlung über die neuen Steuervorlagen (Brau-, Stempel- und Wehrsteuer). Daran beschäftigte sich der Reichskanzler mit einer Rede über die Ziele der Steuerreform. Die Aufnahme der Vorlagen war keine günstige. Nur die Stempelsteuer hat unter Ausschluß des Nützlichkeitsprinzips Aussicht auf Annahme. Auch hierfür hat der Reichstag eine Commission ernannt. Das Gleiche wird zweifellos bezüglich des Arbeiter-Unfallversicherungsgesetzes geschehen. In einer eingeschobenen Verhandlung über die Ausführung des Sozialistengesetzes seitens der Staatsbehörden vertrat die Leyterer der Minister v. Puttkamer als stellvertretender Minister des Innern in Preußen. Er führte aus sozialdemokratischen Schriftstücken den Nachweis, daß auch die gemäßigte Richtung der deutschen Sozialdemokratie auf gewaltsamen Umsturz hinarbeite und in enger Beziehung zu den sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder stehe.

Die Frage eines gemeinsamen Vorgehens der verschiedenen Staaten gegen die sozialrevolutionäre Propaganda, die gegenwärtig unter dem Schutze des englischen und besonders des schweizerischen Asylrechtes förmliche Brutnester des Königsmordes etabliert hat, wird in Folge des Petersburger Abkommens ernstlich erwogen. Eine Anzahl Mitglieder des deutschen Reichstages aus allen Fraktionen hat sich in freier Besprechung zur Initiative in dieser internationalen Frage entschlossen und am Donnerstage einem Antrage Windthorst's zugestimmt, der folgenden Wortlaut hat:

- „Der Herr Reichskanzler ist zu ersuchen, auf eine Vereinbarung mit der Regierung anderer Staaten hinzuwirken, wodurch jeder solcher Vereinbarung beitretende Staat sich verpflichtet,
- a. den Vord oder den Versuch des Mordes, welcher an dem Oberhaupt der Staaten eines der Vertragsstaaten verübt worden,
 - b. die zwischen Mehreren getroffene Verabredung des unter a bezeichneten Verbrechens, auch wenn es zum Beginn dieses Verbrechens nicht gekommen ist,
 - c. die öffentliche Aufforderung zu dem unter a bezeichneten Verbrechen,

sowohl gegen seine eigenen Angehörigen, als auch gegen die in seinem Gebiete sich aufhaltenden Fremden mit Strafe zu bedrohen;

a. einen in seinem Gebiete sich aufhaltenden Ausländer, welcher das unter a bezeichnete Verbrechen begangen hat, auf Antrag des Staates, in welchem das Verbrechen verübt ist, an letzteren anzuliefern.“

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser Antrag dazu bestimmt ist, ein vom Fürsten Bismarck geplantes diplomatisches Vorgehen in dieser Sache gewissermaßen zum Ausfluß einer nationalen Ueberzeugung zu stempeln. Ueberdies hat der Abg. Wilhelm Bismarck, wie man hört, privatim erklärt, daß sein Vater, der Reichskanzler, dringend wünsche, daß irgend ein Auspruch in der Asylfrage vom Reichstage gethan werde. Wir stehen unserserseits nicht an, zu erklären, daß die Frage, ob das Asylrecht auch den politischen Mord, bezw. die Vorbereitung dazu decken dürfe, endlich einmal eine allgemeingültige Lösung und zwar im verneinenden Sinne erhalten müsse.

Die Hochzeit des österreichischen Kronprinzen mit der Prinzessin Stefanie von Belgien ist nunmehr auf den 10. Mai d. J. festgesetzt worden. — Die Kaiserin ist von ihrem Jagdausflug nach England über Paris und München nach Wien zurückgekehrt.

Die Tagesfrage bildet in Frankreich nicht mehr das Eisenstratum allein, sondern in der erster Linie der Konflikt zwischen dem hauptsächlich städtischen Gemeinderathe und dem Polizeipräfekten Andrieux, dessen von den Stadtoberhäuptern geforderter Abgang eine besondere Bedeutung haben würde. Wenn die Regierung dem ultraradikalen Gemeinderathe wiederum den rüchigen Polizeipräfekten opfern sollte, der sich in Wirklichkeit den Haß der Communards dadurch zugezogen hat, daß er gegen die sich in Paris aufhaltenden internationalen Verschwörer einschreitet, so müßte dies, gerade in diesem Augenblick, namentlich dem Auslande gegenüber, den ungünstigsten Eindruck machen. Bedenklich ist, daß auch die gambettischen Organe bereits beginnen, den Präsesten anzugreifen. In gouvernementalen Kreisen wurde aber versichert, daß das Cabinet entschlossen wäre, den Präsesten zu halten. — Nachrichten aus Algier zufolge hat der Stamm der Rhoumris an der tunesischen Grenze einen neuen Einfall in algerisches Gebiet unternommen. General Faragemo hat in Folge dessen un verzüglich Vorbereitungen zum Schutze der Grenzgebiete getroffen und Befehl erhalten, energisch vorzugehen, ohne die Grenze zu überschreiten.

In Rußland erregen die Wahlen der Deputierten für den Rath, welcher dem Petersburger Stadthauptmann zur Seite stehen soll, als erster Schritt zu einem konstitutionellen Regiment, das sich vorläufig allerdings nur auf die Residenz beschränkt, hohe Befriedigung. Nach einer Meldung des „W. T. B.“ sind sämtliche Wahlen bis zum 31. März, Abends, erfolgt. Die Zeitungen äußern sich durchaus anerkennend über den kaiserlichen Ukas, in welchem diese Wahlen angeordnet worden sind, und erkliden in dem gewählten Rath ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Anarchismus und zur Sicherung der Ruhe der Hauptstadt. Die „Agence Russe“ er-

fährt, daß die Regierung die gleiche Einrichtung auch in anderen Städten, wenn darum nachgesucht werden sollte, treffen lassen werde.

Spanien steht laut Nachrichten von guter Seite vor einer schweren Krise, ja man will behaupten, daß ein Bürgerkrieg, resp. eine ernste Erhebung gegen das Königtum, gegen den Thron Alfonso's XII. nicht zu den Eventualitäten gehören, die man auch nur für eine längere Zeit als unbedingt ausgeschlossen betrachten könnte. Eine Bewegung, die sich schon jetzt ziemlich bedenklich anläßt, ist in Spanien thatsächlich vorhanden, und zwar sollen bei derselben die Republikaner und die Sozialisten zusammenwirken. Auf der anderen Seite gährt es auch unter den Konservativen, die es gerne sehen, daß dem jetzigen liberalen Kabinete große Verlegenheiten erwachsen. Noch ist, wie man in Madrid governementalen Kreisen versichert, die Regierung Herr der Situation und es muß sich zeigen, ob sie im Stande ist, den Eintritt bedenklicher Ereignisse zu verhüten.

Aus **Südafrika** liegt schon wieder eine neue Hiobspost vor. Nach einer Meldung des Reuterschen Büreaus aus Newcaastle vom 31. d. M. haben die vor Prätoria stehenden Boern, verstärkt durch Boern, welche Potchefstroom belagerten, und zwei dort eroberte Kanonen mit sich führten, einen Ausfall der englischen Garnison von Prätoria zurückgewiesen, die Garnison bis ins Fort verfolgt und derselben schwere Verluste beigebracht. Es ist kaum anzunehmen, daß die Schuld an diesen verlustreichen Blutvergießen die Bauern trifft, vielmehr werden sich in beiden Fällen die wegen des Friedensschlusses in hohem Grade erbitterten Engländer, die in Südafrika gewohnt sind, alle Nichtengländer als Halbweisskinder anzusehen, zu widerrechtlichen Angriffen haben hinführen lassen, wie wir dies ja schon öfter erlebt haben. Die Strafe ist diesem verwerflichen und unqualifizierbaren Beginnen glücklicherweise auf dem Fuße gefolgt.

Deutschland.

(Der Reichskanzler) hat dem Bundesrath die am 31. März 1880 zu Peking unterzeichnete Zusatz-Convention zu dem deutsch-chinesischen Freundschafts-, Schiffsfahrts- und Handelsvertrage vom 2. September 1861 nebst erläuternden Spezialbestimmungen und Noten vom selben Tage, sowie das den Termin für die Auswechslung der Ratifikationen-Urkunden vom 31. März bis zum 1. Dezember 1881 erstreckende Protokoll vom 20. August 1880 vorgelegt. Die Zusatz-Convention zerfällt in 10 Artikel, deren jedem beigefügt ist, wie weit er aus chinesischem oder deutschem Zugeständnis hervorgegangen ist. Das Ganze stellt sich dar als eine Revision des deutsch-chinesischen Freundschafts-, Schiffsfahrts- und Handelsvertrages vom 2. September 1861 und bietet dem deutschen Handel durch Eröffnung einer Menge chinesischer Häfen und Flüsse, sowie durch zahlreiche Verkehrsvereinfachungen sehr bedeutende Vortheile dar.

(Die Hamburgische Zollanschluß-Angelegenheit) hat nach der W. N. F. Br. eine Wendung genommen, wie sie nach den Vorgängen der letzten Tage und Wochen wohl am allerwenigsten erwartet wurde. Tags nach der Rede, mit welcher der Hamburgische Bundesraths-Bevollmächtigte, Senator Versmann, im Reichstage die Angriffe des Abgeordneten v. Treitschke so scharf zurückwies und die Freihafenstellung Hamburgs so energisch vertheidigte, verließ Versmann plötzlich Berlin in einem Augenblicke, wo man seine Anwesenheit im Bundesrathe für nöthiger als je hätte halten sollen; vor einigen Tagen ist er von Hamburg zurückgekehrt, und was er mitbringt, ist nicht weniger und nicht mehr, als die Einwilligung des Hamburgischen Senats in den Zollanschluß Hamburgs. Die vorangegangenen offiziellen Besprechungen betrafen das Maß dessen, was einerseits von den Zollvereins-Behörden behufs Einreicherung des Verkehrs gesteigert werden konnte, andererseits dasjenige, was Hamburg als unbedingt notwendig für die Erhaltung seines jetzigen Verkehrs forderete. Zwischen Beiden bestand bis dahin noch eine ziemlich weite Kluft. Die neuliche Diskussion im Reichstage

hat nun den Fürsten Bismarck dermaßen erbittert, daß es zu einer Explosion kam. Mit der Bemerkung, daß er sich nicht länger hinhalten lassen, sondern dem Dinge ein für allemal ein Ende machen wolle, hat er eine Art von Ultimatum gestellt, dessen Inhalt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung richtig wiedergab, als sie bemerkte, daß die Reichs-Zollämter mit den Freihäfen wohl die längste Zeit bestanden hätten. Da seine Hoffnung vorhanden war, gegen den damit angebotenen Gewaltstreich beim Bundesrathe Schutz zu finden, hat sich der Hamburgische Senat gefügt und Senator Versmann überbringt die Einwilligung zu dem Anschlusse. Ueber die Modalitäten desselben wird freilich eine Zeit lang noch verhandelt werden müssen, doch wird natürlich auch in dieser Beziehung schließlich Hamburg sich in dasjenige zu finden haben, was ihm geboten wird.

Parlamentarische Nachrichten.

Reichstag. Freitagssitzung. Die Generaldebatte des Unfallversicherungsgesetzes ist heute — übrigens ohne die Anwesenheit des Reichskanzlers — begonnen worden. Der Abg. Bamberger leitete die Discussion durch einen längeren Vortrag ein, an dessen Beginn er gleich bemerkte, daß er dem Rathe, in der Kritik dieses Gesetzeswurfes sich auf das concrete Material beschränken zu beschranken, nicht Folge leisten könne, vielmehr den prinzipiellen Standpunkt der Vorlage beleuchten müsse, der für ihn im bedeutendem Maße ein Gegenstand des Anstoßes sei. Die Reichsregierung habe sich von Anfang ihrer Wirksamkeit an der Aufgabe unterzogen, die Verantwortlichkeit des Arbeitgebers gegen den Arbeitnehmer zu begrenzen. Die Haftpflicht habe sich auch durchaus nicht praktisch umschreiben lassen, sondern bei ca. 10 Gesellschaften, die in Folge jenes Gesetzes entstanden, seien 160 000 Personen versichert und 17 Millionen Mark Schadenersatz gezahlt worden. Diese Privatthätigkeit möge man nicht mit einem Schlage vernichten. Was das Gesetz statt dessen biete, sei nichts Besseres. Landwirthschaft und Schiffahrtsbetrieb seien ausgeschlossen, die Verbindlichkeit der Haftpflicht für die ersten vier Wochen beschränkt, ferner fehle die Bestimmung über die Bedingungen des Contractes zwischen dem Arbeitgeber, dem Arbeiter und der Staatsanfalt. Diese sei dem Bundesrathe überlassen, dem man unmöglich ein solches Blanco-accept zur Ausfüllung geben könne. Thatsächlich stelle sich die Reichsregierung mit dieser Vorlage auf den Boden der sozialistischen Staatsgesetzgebung, und das sei ein bedeutungsvolles Ereigniß nicht bloß für Deutschland, sondern für die ganze Welt, und um so verhängnisvoller gerade in diesem Augenblicke. Materieil und formell stehe der Gesetzesentwurf auf dem Boden des Materialismus. Es komme darauf an, ob man die Pflicht der Menschlichkeit, der caritas, als Aufgabe der Staatsgesetzgebung zu betrachten habe. Redner läugnete dies, da seiner Auffassung nach der Staat nur dafür zu sorgen habe, daß Ordnung herrsche. Gehe man auf der Bahn dieser Vorlage weiter, so frage es sich, wo schließlich die Grenze zu ziehen sei; man werde dann zu der Consequenz gelangen, daß der Staat der Herren Bebel und Auer viel logischer sei, als derjenige, welcher unsere bestehende Verfassung mit den sozialistischen Einrichtungen vereinigen wolle. Die Utopien des Sozialismus bezwinge man nicht dadurch, daß man ihnen Konzessionen mache. Und wo sollte die Menge des Geldes bei uns herkommen, welche man zu solchen Entwürfen brauche? Doch bloß von den Massen, denn reiche Leute gebe es in Deutschland noch immer sehr wenige. Man möge daher, aus ihr hinausbringen, ob man die anderen Zwecke der Vorlage auf dem Wege des Zwanges erreichen könne, darüber lasse sich streiten.

Herr v. Marschall (deutschkonservativ) begann darauf einen förmlichen Panegyrikus auf den Reichskanzler, welcher als der erste die positive Sozialreform aus dem unerschöpflichen Gebiete der Phrasen auf dem Boden der Gesetzgebung geführt habe. Das Haftpflichtgesetz gebe dem Arbeiter durchaus keine Sicherheit. Jetzt endlich müsse der Reichstag etwas Positives schaffen, sonst würde

der sozialdemokratischen Agitation nur neuer Grund geliefert zu der Behauptung, daß die jetzige Gesellschaftsordnung für den Arbeiter nichts thun könne oder wolle. Es sei, was das Gesetz selbst anlange, allen Grundfragen des Rechts entsprechend, daß der Unternehmer, der den Gewinn einbringt, auch den größten Theil der Prämie zahlen müsse, aber auch die Arbeiter der niedrigsten Lohnstufe müßten einen wenigstens minimalen Beitrag leisten, damit die Rente den Charakter der Selbsthülfe stets beibehalte. Gegen die finanzielle Staatsbüße äußerte dagegen auch der konservative Vertreter sehr schwerwiegende Bedenken, welche die große Mehrzahl seiner politischen Freunde theilten. Vom Centrum sprach Freiherr v. Hertling. Derselbe trat mit vieler Sympathie für den Grundgedanken der Vorlage ein, daß das Prinzip der Haftpflicht — die Entschädigung des Verunglückten nach Maßgabe des vorliegenden Verschuldens — unzulänglich sei und ersetzt werden müsse durch den Grundgedanke einer wirthschaftlichen Ausgleichung der in der Natur des modernen Industriebetriebes selbst begründeten körperlichen Gefahr des Arbeiters. Auch die Ausführung dieses Gedankens im Wege der Zwangsversicherung hat seinen Beifall. Um so ernstere Bedenken erregt ihm dagegen die vorgeschlagene Organisation. Er will keine sozialistische Centralisation, sondern die Versicherung auf der Grundlage der Association. Die Arbeiter sollen an der Verwaltung der Rassen Theil haben und dem entsprechend durchgehends zu Beiträgen herangezogen werden. Die Staatsbüße vermindere, wie der Vorredner. Für die des sozialistischen Charakters fast gänzlich beraubte Organisation trat im weiteren Verlaufe der Debatte auch der reichsländische Professor Winterer, speziell stützt auf die elsaß-lothringischen Industrieverhältnisse ein.

Der nationalliberale Redner Döbelhäusler war leider auf der Journalistentribüne nicht in allen seinen Ausführungen deutlich zu verstehen. Er ließ die Frage, ob es vorzuziehen wäre, die Haftpflicht weiter zu entwickeln, ganz beiseite und betrat ohne Bedenken mit der Vorlage den Weg der allgemeinen Zwangsversicherung. Auch der Centralisation der Verwaltung nimmt er nicht den Anstoß wie der Vorredner, nur wünscht er die Befugnisse des Bundesrathes durch gesetzliche Normenbestimmungen eingeschränkt zu sehen. Die Beiträge der Arbeiter möchte er im Gegensatz zu den Vorrednern nach Möglichkeit ganz ausschließen oder wenigstens auf das bescheidenste Maß beschränken, weil die Arbeiter diese Zahlungen doch ohne Fährnis als eine überflüssige Belastung empfinden würden. Der Umfang der unter die Versicherung fallenden Gewerbe ist ihm nicht weit genug. Die Land- und Forstwirthschaft, die Binnen- und Seefahrt und das Handwerk muß nach seinem Dafürhalten mit einbezogen werden. Die nationalliberale Partei wird bereit sein, in der Kommission mit dahin zu streben, daß etwas Positives zum Wohle der Arbeiter zu Stande komme.

Zum Schluß sprach der Abg. Baumgarten — Morgen wird die Verathung fortgesetzt.

Bermischtes.

* Drei Leichen auf offener See. In Triest wird geschrieben: Vergangenen Sonnabend, Uhr nachmittags, bemerkte der Commandant des Dampfers „Tirreno“, der auf der Fahrt nach Venedig begriffen war, fünfzig Seemilen von dem Meroni bei Premantone ein elegantes Boot mit dem Namen „Oriente“, welches ohne Führung ruhig auf dem Fluten schaukelte. Da der Capitän Niemand in dem Boote bemerkte, gab er gebührende Signale. Es erfolgte keine Antwort. Da er hierauf ein Unglück voraussetzte, ließ er das Boot ins Wasser, um selbst nachzugehen. Ein irdischer Anblick bot sich dem Capitän und den Matrosen „Tirreno“. Drei Leichen, fast im Zustande der Verwesung lagen auf dem Boden des Bootes. Zwei Unglücklichen schienen, ihren Leibung nach zu urtheilen, wohlhabend gewesen zu sein, der Dritte trug einen leinenen Fägersanzug. Der „Oriente“ wurde von dem „Tirreno“ nach dem Meroni gebracht und nach an demselben Ort ging dahin von Venedig eine Gerichtskommission ab, die möglicherweise den Schleiher des Geheimnisses zu läßt. Ein Verbrechen scheint nicht vorzuliegen, da Verwundungen und Verletzungen an den drei Leichen nicht zu bemerken sind und die Unglücklichen sehr wohlhabende Leute hießen hätten. Welches die Ursache der Verunglückung dem Besatzjungen eines Bootes in Pola zusammen, dem bisher nichts bekannt geworden.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den 3. April, abends 7 1/2 Uhr.

grosses Concert

des auf der Rückreise von Madrid und Paris begriffenen
schwedischen Damen-Quartetts „SVEA“
 von der Königl. Musikakademie in Stockholm unter Mitwirkung des
italienischen Opernsängers Signor Traviesi
 und der Pianistin Fräulein Walter vom Conservatorium in Prag.

Kassenpreise: Sperrsitze 1 Mk., ungelippter Platz 75 Pf., Gallerie 40 Pf. — Im Vorverkauf bei Fräulein Aug. Wiese: Sperrsitze 75 Pf., ungelippter Platz 50 Pf.

E. Genthe, Delgrube Nr. 10,

empfeilt sein großes Lager in Coustranden-Stiefeln, Halbstiefeln, Stiefelsetten und Anaben-Stulpenstiefeln.

Große Auswahl in Damen- und Kinderstiefelsetten in Zeug und verschiedenen Ledersorten zum Knöpfen und Schnüren. Hauschuhe in Leder und Zeug sehr billig. Ein Posten Kinderstiefelchen und Ohrenschuhe sehr billig. **E. Genthe.**



Die Niederlage der Kaiserl. Königl. priv. Schuhfabrik Münchengrätz in Böhmen,

Halle a/S., Neue Promenade 14

(neben der Volksschule),
 empfiehlt ihr reichhaltiges gut sortirtes Lager zu billigsten und festen Preisen.
Wiener Ball-, Gesellschafts- und Promenaden-Schuhe
 aus eigener Fabrik halte stets das Neueste in reichster Auswahl vorräthig. Bestellungen nach Maas werden unter Garantie des guten Sitzes in kürzester Zeit ohne Preiserhöhung bestens ausgeführt.

H. Kanzenhofer,
 (Nr. 9754.) Halle a/S., Neue Promenade 14 u. d. Volksschule.

für Familien und Lesecircle, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen

Illustrirte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
 Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

EBHARDT'S

BERLINER MODENBLATT

Einladung zum Abonnement. Vier Ausgaben.

„1 Mark-Ausgabe“

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,
 12 Schnittmusterbogen.
 Preis vierteljährlich nur 1 Mark.

„2 1/2 Mark-Ausgabe“

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,
 24 colorirte Modenkupfer,
 12 Schnittmusterbogen,
 12 fertig zugeschnitt. Papiermuster,
 24 Unterhaltungsnummern.

Neu!

„1 1/2 Mark-Ausgabe“

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,
 12 Schnittmusterbogen,
 12 colorirte Modenkupfer.

Preis vierteljährlich
 nur 1 Mark 50 Pf.

„Pracht-Ausgabe“

auf feinstem Papier gedruckt.

Jährlich:

24 Arbeitsnummern,
 24 Unterhaltungsnummern,
 72 colorirte Modenkupfer, darunter
 12 in Quartformat mit 6 Figuren,
 4 colorirte Handarbeitskupfer,
 24 Schnittmusterbogen,
 24 fertig zugeschnitt. Papiermuster.

Preis vierteljährlich 6 Mk.

Probennummern bei allen Buchhandlungen, Abonnements ebendasselbst sowie bei allen Postanstalten und gegen Einsendung des Betrages bei der Verlagshandlung 140, Potsdamerstrasse, Berlin W.

Ein Logis: 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und allem Zubehör ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Dierbreitestr. Nr. 20.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich nicht mehr in der Delgrube, sondern **Saalstr. Nr. 13** wohne.
Heinrich Kühn, Schneidermeister.

Hierzu eine Beilage.

Mit dem 1. April cr. übernahm ich das seither verpachtete

Fischereigeschäft,

verbunden mit Fischhandlung,

Fischerstraße Nr. 7,
 wieder für eigene Rechnung und bitte, das mir in früheren Jahren geschenkte Wohlwollen auch jetzt zu Theil werden zu lassen.

Alle Sorten edle und gewöhnliche Speisefische halte stets vorräthig.

Achtungsvoll

Paul Hippe.

20 Mark monatlich

Pianos

ohne Anzahlung

Alte Instrum. werden eingetauscht.

auf **Abzahlung**

bei Cassa 10% Rabatt

frachtfrei nach jeder Bahnstation kostenlos zur Pr. u. Ansicht liefert die überall gerühmte u. bestempfohlene Fabrik

Weidenslaufer,
 Berlin, Dorotheenstrasse 88.
 Preiscourant sofort gratis und franco

Schul-Bücher,

gut und dauerhaft gebunden,
 am billigsten
 in der

Buchhandlung von

P. Steffenhagen,

Burgstrasse 13.

Klagen, Antr. auf Zahlungsbefehle, Witschriften, Reclamation, Testament, Verträge zc. fertige ich auch Sonntags — billigst an.
 Merseburg, Saalstraße Nr. 12.

Korth, Privatsecretar

Nächsten Dienstag frisch Lichtbier in der Brauerei zum halben Mond.

Berammlung des kirchlichen Vereins der Altenburg
 am Dienstag den 5. April, abends 8 Uhr im Tivoli.

Tagesordnung:

- 1) Ehrentafel der Altener Kirche.
- 2) Frankfurter-Angelegenheit.
- 3) Vortrag: Erziehungsweisen im Waisenhaus.
- 4) Vortrag: Neutestamentliches Lebensbild.

Gesang-Verein

Montag den 4. April, pünktlich 6 1/2 Uhr

in der Kaiser Wilhelms-Halle

Abendunterhaltung

für Kammermusik

der Herren Concertmeister Kömpel, Kammermusiker Freyberg, Kammermusikus Nagel und Kammermusikus Grünmayer aus Weimar.

Quartetten: Mozart Cdur, R. Schumann Ad. 41 Nr. 3, Beethoven Bdur Op. 18 Nr. 6.

Karten für Nichtmitglieder à 1,50 Mk. bei Fräulein Schumann.

Rischgarten.

Heute Vormittag Speckkudeln

Ferd. Weidenslaufer

Für unsere Buchdruckerei wird ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als Schreiner gesucht.
Hottenroth & Schuler

Dem Herrn Karl Samberg
 zu seinem 40. Geburtstag ein dreimal donnenbelegtes, das ganze Subesche Haus auf dem Hofmarkt in Magdeburg ungenannt und doch bezaubert.

Provinz und Umgegend.

Der Oberpräsident Freiherr v. Patow begibt sich von Magdeburg zunächst nach Rom zu seinem Schwiegereltern, dem deutschen Botschafter daselbst, wird im Winter aber seinen Wohnsitz in Berlin nehmen.

Die Oefenwesser in Kassel erlassen an das Publikum eine Bekanntmachung, wonach das Oefenfleisch nach Maßgabe der Qualität auch zu verschiedenen Preisen verkauft werden soll, so daß nicht bloß der wirkliche oder vermeintliche Nahrungswert, sondern auch die Geschmackrichtung nach dem eigenen Willen des Käufers bestimmt werden kann. Diese schon oft befürwortete Maßregel verdient Nachahmung.

Sein 70 jähriges Dienstjubiläum feierte dieser Tage der 84 jährige Bohrermeister Moysas der Maschinenfabrik in Lauchhammer.

Das Hauptcomité der vorjährigen Gewerbeausstellung in Nordhausen hat am Dienstag Abend den Vertrag mit der Stadt, nach welchem es dieselben für 2000 Mk. erworbene Maschinenhalle nebst 3000 Mk. zum Ausbau derselben zur städtischen Turnhalle, und die im Ausstellungsparte vorhandenen Anlagen, Ziersträucher etc., welche für 300-500 Mk. noch zu erwerben sind, übergibt, dagegen aber von der übernommenen Verpflichtung, den Ausstellungspalast wieder zu kulturfähigem Ansehen herzustellen, entbunden wird, abgeschlossen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. April 1881.

Die Ziehung der ersten Klasse 164. königl. preuss. Klassenlotterie nimmt am 6. d. M. in Berlin ihren Anfang.

Die Ausstellung-Ausstellung im Thüringer Hofe hieselbst erfreute sich gestern und vorgestern eines sehr regen Besuchs und sieht einem solchen auch heute mit Gewissheit entgegen. Die am Eröffnungstage vorgenommene Prämiiung hat nachstehendes Resultat ergeben. I. Prämien erhielten: G. Duerfeld aus Gaja für einen Stamm Cochinchinas, von Trotha-Schloß für einen dergl. Brahmapiptas, N. Scheib-Lügen und Greiner-Dierwitz für einen dergl. La Fledches, H. Göge-Lügen für einen dergl. Spanier, derselbe für einen dergl. Erde-Coenrs, A. Nettemüller-Balgstädt für einen dergl. Italiener, F. G. Freudenberg-Dorfsteina für einen dergl. Hamburger, Kieselbach-Merseburg für einen Silberfasan, H. Göge-Lügen für eine Bekings-Gute, Fr. Richter-Wernsdorf für ein Paar Fingelgäuben, A. Hausching-Gamenz für ein Paar Mövchen, D. Feldmann-Almendorf für ein Paar Brüner, H. Göge-Lügen (drei Preise) und L. Köpfer-Teig für je ein Paar französische Baguetten, A. Hausching-Gamenz für ein Paar schwarze Carrier, F. Ohms-Halle für ein Paar Rotensfer Gaggi, Sach-Merseburg für ein Paar weiße Bantains, R. Ebeling-Merseburg für eine weiße Angoratare in einem Behältnis mit weißen Mäusen und französischen Kaninchen, sowie außerdem ein Preis für Kanarienvogel, L. Brabbe-Merseburg für Kanarienvogel, C. Zeidler-Halle für exotische Vögel.

II. Prämien erhielten: H. Häbler-Hohenmölsen; R. Schmidt-Lügen; C. F. Wülstener-Roskod; C. Kieselbach-Merseburg; H. Göge-Lügen; G. Hennig-Dorfsteina; G. Biering-Weinsdorf; Naumann-Markleeberg; R. Schmidt-Lügen; G. Sieber-Teisau; F. G. Eichner-Markfrankhadt; C. Köhler-Sulga; H. Häbler-Hohenmölsen; C. Feldmann-Almendorf; G. Sieber-Teisau; C. Krüger-Hamburg (2 Prämien); M. Schmidt-Lügen; Fr. Ohms-Halle a/S.; C. Heyder-Lauchstädt; Teucher-Weißfels.

In ten Vormittagstunden des jüngsten Freitags bemerkte die Frau Schneidermeister St. im hiesigen Seitenbeutel, daß eine fremde Mannsperson in ihr Haus eingetreten, dann aber spurlos verschwunden war. Nichts Gutes ahnend, begab sich die Frau auf die Suche und kam gerade dazu, als der Fremde im Hofe sich anstaltete, dort aufgehängte Wäschestücke zusammenzupacken und weg-

zuschleppen. Im Nu war der Dieb von der resoluten Frau gepackt und eigenhändig lieferte sie den äußeren Patron auf dem Polizeibureau ab. Dasselbst entpuppte sich der Spitzbube als der von hier gebürtige Schneider B.

Der Wohnungswechsel gestaltete sich diesmal zu einer kleinen Völkerwanderung. Seit beinahe acht Tagen bewegten sich die Möbel- und Hausgeräthe-Transporte auf den Straßen mit einer Eilfertigkeit, die wohl zunächst den neuen Bestimmungen über die Räumungsfristen zu danken ist. Andererseits hat aber auch der ungewohnt zeitige Beginn des Umzuges darin seinen Grund, daß noch immer eine ganze Anzahl namentlich größerer Wohnungen leer stehen, eine Calamität, die bereits einen nicht unwesentlichen Rückschlag im Preise dieser Quartiere im Gefolge hatte. Es warten deshalb grade viele Hausbesitzer mit Ungeduld auf die Hierherverlegung der Weißensfelder Süfarens-Geceadrons, hoffend, daß durch den Bedarf an Offizierwohnungen etc. sich dann auch die überzähligen herrschaftlich eingerichteten Räume endlich wieder einmal mit einiger Aussicht auf Bestand verwerthen lassen.

Bei dem Herannahen der Osterzeit, als der Zeit, zu welcher die meisten Lehrverträge geschlossen werden, wollen wir nicht unterlassen, auf Folgendes aufmerksam zu machen: Bei Abschluss von Lehrverträgen wird noch sehr häufig der Fehler begangen, daß letztere nur mündlich und nicht schriftlich geschlossen werden. So lange nun zwar das Verhältnis zwischen dem Lehrherrn und dem Lehrling bezw. dessen Eltern ein friedliches ist, ist es gleichgiltig, in welcher Form der Abschluss des Lehrvertrages erfolgte; entstehen jedoch Streitigkeiten, welche schließlich die Aufhebung des Lehrvertrages vor Ablauf der verabredeten Lehrzeit zur Folge haben, so kann von dem Lehrherrn sowohl als auch von dem Lehrling ein Anspruch auf Entschädigung nur geltend gemacht werden, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist. Der Entschädigungsanspruch erlischt jedoch, wenn er nicht innerhalb vier Wochen nach Auflösung des Lehrverhältnisses im Wege der Klage oder Einrede geltend gemacht ist. In gleicher Weise kann der Lehrherr dann, wenn der Lehrling ohne geschlichen Grund und ohne Zustimmung des Ersteren die Lehre verläßt, den Anspruch auf Rückkehr des Lehrlings nur geltend machen, wenn der Lehrvertrag schriftlich geschlossen ist. Die Polizeibehörde kann in diesem Falle auf Antrag des Lehrherrn den Lehrling anhalten, so lange in der Lehre zu verbleiben, als durch gerichtliches Urtheil das Lehrverhältnis nicht für aufgelöst erklärt ist. Der Antrag ist jedoch nur zu lässig, wenn er binnen einer Woche nach dem Austritte des Lehrlings gestellt ist und es kann im Falle der Weigerung die Polizeibehörde den Lehrling zwangsweise zurückführen lassen oder durch Androhung von Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder Haft bis zu fünf Tagen zur Rückkehr ihn anhalten. Im Anschlusse hieran weisen wir wiederholt darauf hin, daß Arbeiter unter 21 Jahren und insbesondere auch Lehrlinge zur Führung von Arbeitsbüchern gesetzlich verpflichtet sind und daß derselbe, welcher einen derartigen Arbeiter, ohne daß derselbe im Besitze eines Arbeitsbuches sich befindet, im Beschäftigung nimmt oder behält, mit Geldstrafe bis zu zwanzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft wird. Das Arbeitsbuch wird dem Arbeiter durch die Polizeibehörde desjenigen Orts, an welchem er zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat, ausgestellt und es haben deshalb Lehrlinge, die auf auswärts hier in die Lehre treten, die Ausstellung des Arbeitsbuches bei ihrer Wohnortsbehörde zu beantragen.

Wir machen an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, daß das am Montag stattfindende Concert des Schumannschen Gesangsvereins nicht um 7 Uhr sondern schon 6 1/2 Uhr beginnt.

(Theater.) Herr Director de Rolte, welcher uns auch bei seinen Gastspielen hier nur die renommiertesten Novitäten zur Aufführung brachte, wird zur letzten Vorstellung „Der Compagnon“, Lust-

spiel von L'Arronge, Repertoirestück aller bedeutenden Hof- und Stadttheater, zur Darstellung bringen. Bärzt schon der Autor für etwas Vorzügliches, so hat aber auch das Stück selbst zur Genüge bewiesen, daß es ein vorzügliches Lustspiel ist, denn es erzielt fast seit 7 Wochen in Berlin täglich ausverkaufte Häuser, sogar mit geräumtem Orchester. Wünschen wir, daß sich Herr Director de Rolte auch veranlaßt sieht, am Donnerstag das Orchester räumen zu lassen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.

Die städtische Sparkasse in Schkeuditz hatte nach dem in diesen Tagen veröffentlichten Abschluß Ende des Jahres 1879 Einlagen in Höhe von 1545 212 Mk. zu verzeichnen. Der Zuwachs an Einlagen und Zinsenzuschreibungen betrug während des Jahres 1880 439 969 Mk. Abgehoben wurden im Laufe des vergangenen Jahres 468 513 Mk., so daß sich Ende 1880 ein Einlagen-Bestand von 1516 667 Mk. ergibt. Derselbe vertheilt sich auf 3927 Sparkassenbücher. Am Donnerstag Vormittag hat sich in Schkeuditz in seiner Eigenschaft von Defonon und Kaufmann G. erhängt. Da der Bedauernswerthe in guten Verhältnissen lebte, und sehr geachtet war, so kann er viele traurige That nur in einem Anfall von Geistesstörung ausgeführt haben.

Südrussischer Arbeiterbund.

Ueber denselben giebt ein Kiewer Blatt, „Kiewlanin“, Nachrichten, aus welchen hervorgeht, daß hier der letzte Ausläufer des revolutionären Nihilismus zu erblicken ist. Der Bund verwirft grundsätzlich jedes friedliche Mittel und warnt ausdrücklich, Hoffnung auf Reformen zu legen. Die einzige zweckdienliche Kampfweise sei die in Irland eingeschlagene: organisirter Meuchelmord, Brandstiftung, Terrorismus mit allen Mitteln und nach allen Seiten hin. Nur dadurch könne eine einschüfene Minderheit zur Macht gelangen. Durch Drohungen feindlicher Grundherren, Fabrikanten, Verwalter, Werkführern Zugeständnisse abzutrotzen; verweigerten sie solche, dann ohne Erbarmen nieder mit ihnen und ihren Häusern, lassen sie sich jedoch einschüchtern und gehen auf die Forderung ein, so sei das ein mächtiges Anziehungsmittel für Arbeitermassen und ein Signal für weiteres Vordringen. Demnächst wird Ermordung der politischen Beamten empfohlen, die der Entwicklung des Bundes im Wege stehen, endlich Ausnützung örtlicher Verhältnisse, Anzettlung von Streit, Entflammung der Begierden, um Gewaltthätigkeiten herbeizuführen. Viele Verhaftungen sind vorgenommen, der Führer scheint man indessen noch nicht habhaft geworden. Erfolge der Bewegung sind noch nicht zu bemerken, auch wohl kaum zu befürchten, da ein solches Vorgehen das revolutionäre Gewerbe kaum fördern wird.

Abwendung der Kurzsichtigkeit.

Diese ist in früher Kindheit leicht, in späterem Alter unmöglich. Jedes Kind sollte darum in den ersten Jahren vor allem sorgsam darauf untersucht werden, was sehr einfach in folgender Weise geschehen kann. Man klebt auf ein Stück Papier ein 10-Pfennigstück und ein Fünfer. Ein gutes Auge muß auf 10 bis 12 Meter Entfernung erkennen, welches die große oder kleine Münze ist. Ein Auge das auf 6 Meter nicht mehr unterscheidet, bedarf ärztlicher Behandlung. Ganz besondere Vorsicht ist auf die Frage zu wenden, ob eine Brille, welcher Art von Gesehl und welche Gläser nöthig sind. Bei der Wahl einer Brille muß stets ein Arzt zu Rathe gezogen, diese nie dem ersten besten Händler, der sich in der Regel Optikus nennt, überlassen werden. Ein junges Auge gewöhnt sich oft an eine falsche Brille, wird aber dadurch unheilbar verdorben; bei Erwachsenen vermindert sich die Gefahr, weil deren Auge meistens sehr fühlbar gegen Ungräßlichkeit ausbleiben. Manche Augenärzte wünschen, daß Optikern staatlich verboten werde, an Kinder und junge Leute Brillen ohne ärztliche Vorschrift zu verkaufen. Soll Deutschland nicht fort und fort das Land der Myopen und Brillenträger bleiben, so darf das

Spruchwort „wie seinen Augapfel hüten“ nicht länger zu Schanden gemacht werden, durch kurz-sichtige Behandlung des edelsten und wichtigsten Schmiedegangs.

Die Vorgänge in Petersburg.

Es war hohe Zeit, daß die feierliche Beisehung der Reste Alexanders II. vorgenommen wurde, denn die Verlesung seiner sterblichen Uille hat bereits ganz fürchtbare Fortschritte gemacht. Sein Anblick — so schreibt man der „Magdeburger Zeitung“ — von allem Unbegnügen durch den Abgang alles Blutes aus den Gefäßen auffallend verkleinert, war in den letzten Tagen zu Faustgröße zusammengeschrumpft. Sein Mund hatte sich geöffnet und ließ die Zähne gewahrt werden. Kurz, das ganze, ehemals so offene, so statliche und einnehmende Gesicht des tief beklagten Monarchen bot, ungeachtet der dichten Schleier, die es verhüllten, zuletzt ein wahrhaft erschreckendes Bild, so daß mehrere Damen bei seinem Anblick von Unwohlsein befallen wurden. Diese fürchtbare Verformung ist nicht bloß auf den oben angezeigten Mangel alles Blutes in den Gefäßen zurückzuführen, sondern erklärt sich auch dadurch, daß die Einblutung, obgleich die Kunstverständigen es an Bemühung nicht fehlen ließen, nicht vollständig glücken wollte. Man begann mit Verlesen um 11 Uhr abends und erst um 7 Uhr morgens war sie beendet. Die chemischen Präparate wollten nicht recht halten, weil das ganze Innere, Venen und Muskeln, vollständig durchlöchert war: offenbar eine der gränztasten Wirkungen des Nitroglycerins, das mit wahrhaft fantastischen Schärfe zu zusammengesetzt worden war, daß es das Innere des Körpers, mit dem es in Berührung kam, vollständig durchbohren und verbrennen mußte. Nach dem Mitgetheilten muß nicht erst gesagt werden, wie viel Glauben jener in den Zeitungen veröffentlichten Erklärung eines Petersburger Arztes beizumessen ist, daß der Kaiser wohl noch zu retten gewesen sei, wenn man ihm gleich an Ort und Stelle beigebrungen wäre und, ohne ihn zu transportieren, sofort die Arterien zur Verhinderung des Blutstromes unterbunden hätte.

Die Arretierung des Inhabers der Kälde-bude in dem Hause St. Gartenstraße Nr. 8, von wo aus die beiden Mingezüge getrieben worden waren, der sich dort unter dem Namen Kobosow aufhielt, ist in Dessau gelungen. Der Verhaftete wurde in der Nacht zum Dienstag in Petersburg eingeliefert. Die dabei über die Verhaftung abgegebenen Depeschen wurden zurückgehalten. Die bereits mitgetheilte Vermutung, daß Kobosow und der berühmte Hartmann, der Unternehmer des Moskauer Eisenbahn-Attentates, ein und dieselbe Person seien und bei beiden Verbrechen von der bereits verhafteten Sophie Perowski unterstützt wurde, scheint sich zu bestätigen. Der Beginn des Prozesses gegen die am 11. April d. J. Verhafteten ist nunmehr amtlich auf den 7. April d. J. festgesetzt. Als Angeklagte werden aufgeführt: der Kleinbürger Nikolai Russakoff, die dem Bauernstande angehörende Andreas Jeliaboff und Timothei Michailoff, die Kleinbürgerin Sophie Selmann und die dem Adelsstande angehörende Sophie Perowskaja.

Wermischtes.

(Fürst Bismarck) wurde am 1. d., wie alljährlich zu seinem Geburtstage, mit Morgenmusik begrüßt. Es sind immer die Spielleute von Kaiser Alexander, die es sich nicht nehmen lassen, den Fürsten durch seine Lieblingsstücke zu überraschen. Es war eine Compagnie vom Regiment Kaiser Alexander, die in dem Augenblick, als auf den Ministerpräsidenten v. Bismarck Karl Blind jacob, die Linien entlang kam. Zur Feier der Errettung wurde dem Minister damals das erste Ständchen gebracht, das an jedem 1. April wiederholt wird. Heute spielte man Bach, Verdi, Meyerbeer, Wagner, Gungl und Strauß; dem Ständchen im Garten schloß sich ein gutes Frühlingslied im Seitenflügel des Palais an. Es wurde in der Familie des Reichskanzlers fröhlich lebendig; Diplomaten, Minister, Bundesratsmitglieder, höhere Beamte, Abgeordnete gaben ihre Karten ab; den Depeschenboten, deren jeder einen städtischen Hausen von Telegrammen brachte, folgten Postboten mit Briefen und Paketen. Der Fürst hat im weiten Reich seinen ganz bestimmten Stamm von Verehrern, die sich's nicht nehmen lassen, ihm zum 1. April regelmäßig Aufmerksamkeit zu erweisen. Auch die Getreuen in Ferner hatten wieder 101 Kniebeuger geschickt. Es sind außerordentlich viel süddeutsche Sendungen unter dem Geburtstagsgeheimen, und ist zweifellos Alles ohne Zadel, was an compacten Lebensbedürfnissen wie an exquisiten Delicatessen einfließt, so macht doch allen Gaben die überreiche Blumenpracht den Rang freitragend. Von den beiden großen Dominien des Fürsten laßt besonders viel ein. Wie in früheren Jahren, wird auch diesmal der Fürst nur jumarig seinen Dank für die vielen ihm zu Theil gewordenen Freundschaften abstrahlen können. Es sei noch erwähnt, daß auch das Reichsland ein ansehnliches Contingent von Gratulanten gestellt hat. — Zum 1. April 1881 bringt die „Hall. Ztg.“ folgendes Gedicht von G. Schwetfick:

Wir wollen uns in Rütze lassen
Und unsern Bismarck loben lassen.
Er lebe! der uns Deutschlands Macht
Zu Stand und Ehren hat gebracht.
Was sonst noch pro und contra spricht,
Erörtern wir hier weiter nicht.
Nur Das bedeuten wir allein:
Könnt es ein Fall nicht wieder sein?

* (Aus Konstantinobel) wird vom 18. d. berichtet: Die letzten Nachrichten aus dem Bezirk Kirke von Mesopotamien laufen bis zum 11. v. und bestätigen zwar keine Verminderung der Seuche in den benachbarten Ortlichkeiten, aber auch keine weitere Verbreitung derselben nach den Nachbarn. Die Krankheit blieb auf Nebel und Diharra beschränkt. Dem Quarantaine-Inspector sind bereits vier Bataillone Infanterie zur Verfügung gestellt, um die von der Seuche befallenen Ortlichkeiten im Diameter von 500 m kreuzförmig abzuräumen und dieselbe ließ um die von der Seuche befallenen Ortlichkeiten im Diameter von 500 m kreuzförmig abzuräumen und dieselbe ließ um die von der Seuche befallenen Ortlichkeiten im Diameter von 500 m kreuzförmig abzuräumen. Die ägyptische Regierung hielt es für notwendig, alle Proventen des persischen Golfs einer siebenköpfigen und im Falle einer Erkrankung an Bord während der Reise einer funfschätigen Quarantaine, so wie die von der syrischen Küste kommenden Reisenden einer ärztlichen Visite zu unterziehen. — Die italienische Regierung verhängte eine siebenköpfige Quarantaine für die Proventen des persischen Golfs und die ärztliche Visite über alle aus der Türkei und Aegypten ankommenden Reisenden.

* (Explosion einer Pulvermühle) Vor einigen Tagen zog die Pulvermühle bei dem einige Stunden von Siegen gelegenen Kreisort Waldbrohl in die Luft. Die durch Unvorsichtigkeit herbeigeführte Explosion forderte zwei Tode, mehrere Arbeiter wurden verwundet.

* (Nachsicht.) Budapest, 22. März. Die in Ghona wohnhafte, 28 Jahre alte Clara Kiss-Gazi hatte mit Ludwig Toth in wider Ehe gelebt; bald verließ dieser sie jedoch, um am 7. Dezember 1879 Clara Alles zu heirathen. Clara Kiss beschloß, sich an Toth, der sie und zwei Kinder, die sie von ihm hatte, verließ, zu rächen. Mit Hilfe der bei den Welken der Braut bediensteten Katharina Noja verstaßte sie sich in der hochzeitlichen unbemerkt Eintritt in das Schlafzimmer der Braut und mittelst eines Fegensbindels, das sie in das Feuerrohr schob, gelang es ihr, die Ausströmung von Kohlenoxyd aus dem geheizten Ofen in das Zimmer zu veranlassen, und zwar in solcher Menge, daß die Neuvermählten und die Mutter der Braut, welche in diesem Zimmer schliefen, am nächsten Morgen todt gefunden wurden. Das Besondere Gericht verurtheilte Clara Kiss wegen Mordes — in milderer Ermäßigung ihres Geisteszustandes — zu 15, deren Helferin zu 5 Jahren Kerker. Die 1. Tafel erkannte nur auf Todschlag und verurtheilte deshalb die Kiss zu 12, ihre Mitgeschuldige zu 2 Jahren Kerker. Der Strafensen des obersten Gerichtshofes hob das Urtheil auf und wies das erste Gericht an, nach Befragung des Sachverständigen über die Kohlenoxydvergiftung im Allgemeinen und in diesem speziellen Falle ein neues Urtheil zu fällen.

* (Großer Dammrath.) In Lauenburg wurde am 25. v. M. bekannt, daß ein großer Theil des Eisenbahndammes vor der Stadt in die baneben befindliche Ausschachtung gerathen sei und gleichzeitig unmittelbar hinter dem neuen Bahnhofsgebäude ein Dammrath sich ereignet habe, gerade zur Zeit, als der mit dem Lauenburger 4 Uhr-Zug kreuzende Lübecker Zugszug daselbst gehalten, in Folge dessen ein Theil des Zuges, und zwar 14 Waggons, mit in den Fluthen der Stredit verunten sei. Ein Glück bei allem Unglück ist, daß der Dammrath vor der Brücke sogleich bemerkt wurde, daß der Personenzug von Lauenburg, der bereits auf der Brücke gewesen sein soll, als das Unglück geschah, angehalten werden konnte. Der Eisenbahnverkehr erlidet durch die Dammrathungen, welche offenbar durch Unterpflanzung und Erweichung der vom Hochwasser umgebenen Dämme hervorgerufen sind, keine große Störung. Bereits Hunderte von Arbeitern sind thätig, die Läden in dem Bahnhofskörper wieder auszufüllen; einige Schwierigkeiten machen nur die herbeizuschaffenden Erdmengen, da in der Nähe alles Land überfluthet ist. Von den mit im Wasser veruntenen 14 Güterwaggons sind nur drei beladen, und zwar mit Getreide, welches, wenn auch im naassen Zustande, bereits geborgen sein dürfte.

* (Eingemauert und lebendig — gebraten.) In einer Pastefabrik in Witten hat sich, Wiener Blättern zufolge, am Montag ein fürchterliches Unglücksfall zugezogen. In diesem Tage erhielten mehrere Arbeiter den Auftrag, den Ofen und Dampfessel zu reinigen, welche Arbeit mehrere Stunden ununterbrochen ihre Kräfte in Anspruch nahm. Von der anstrengenden Arbeit ermüdet, legte sich der 19 Jahr alte Fabrikarbeiter Anton Kazandner unbemerkt in den Kanal, welcher sich unter dem Ofen befindet, hinein, um hier einige Augenblicke ungestört ausruhen zu können. Er verfiel bald in einen tiefen Schlaf und alsbald ergriffen an der Deckung des Kanals Maurer und fingen an, dieselbe zu vermauern. Als sie nun mit ihrer Arbeit fertig geworden, erlitten der Arbeiter und zündete im Ofen Feuer an. Welche schredliche Schmerzen der Eingemauerte bei seinem Erwachen ertragen mußte, kann man sich kaum vorstellen; ein Entweichen aus dieser fürchterlichen Situation war nicht möglich. In der Fabrik hatte man R. unternessen vermischt, man suchte ihn aber vergeblich. Endlich hatten sich mehrere Arbeiter an die Deckung des Kanals erinnert, sie drangen hinein und fanden ihn, aber als Leichnam — als scharflich verbranntes Stelet.

* (Die Zanderprämie.) Die Zanderprämie von 5000 Mark wird nunmehr endlich zur Verteilung gelangen, da der Maler Gräfe in Hamburg, welcher durch seine Angaben bei der Hamburger Polizeibehörde, die Ermittlung des Zander in Kiel herbeigeführt hat, sich mit der Hälfte der ausgelegten Belohnung, also mit 2500 M. befriedigt erklärt hat. Dagegen hat sich der Kaufmann Seligmann in Hamburg, welcher den Gräfe zur Anzeige des von ihm mit dem angeblichen Herrn v. Dederberg gehalten Briefwechsels bei der Hamburger Polizei, veranlaßt haben will, mit der ihm offerirten Gratifikation von 250 M. nicht einverstanden erklärt und will behaupten, Erlangung einer größeren Summe den Rechtsweg beschreiten. Der Rest der Belohnung wird an die bei der Ermittlung des Zander thätig gewesenen Polizeibeamten in Kiel, Hamburg und Berlin überwiesen werden.

* (Das Erdbeben von Zschia.) Noch immer werden Einzelheiten von dem fürchterlichen Erdbeben gemeldet, welches zu Anfang dieses Monats die Insel Zschia heimlich. Wir lassen nachstehend einige Mittheilungen folgen: Das Ereignis hat, wie alles Zufällige, keine scheinbaren Ursachen gehabt. Wo nicht gerade die ganze Bevölkerung eingetreten ist, da sieht man sich in der Regel in der Mitte von lauter Ruinen, oder ein Knoten von Häusern ist überirungen worden, während vor und hinter demselben ohne Verwüstung herrscht. In einer ganz zertrümmerten Wohnung von Alt-Galimiciola war ein einziges Möbel unverletzt geblieben — der Spiegel; in einer anderen hängt aus einer Oefnung der eingestürzten Decke ein großer Blumenstrauß mit blühenden Blüten herab. 16 Schulfrauen saßen mit ihren Töchtern und Mädchen singend zur Schule; der Stoß kam, eine Wand stürzte ein und begrub sie alle lebendig! Im Allgemeinen sind die Häuser sehr leicht gebaut; man ist bemüht, die halb stehen gebliebenen Wände so zu befestigen, denn drohende Einstürze könnten noch manches Menschenleben gefährden. Fragt man die Leute nach dem Einbrüche, den das Erdbeben auf sie gemacht, so wissen die zumest Betroffenen meist nichts zu sagen. Die Ueberlebenden sitzen auf die Trümmerstätten und versuchen zu retten, mit Schaufeln und Häkeln mit Fingern und Nägeln würde gegeben und gefasst, um an die Begrabenen zu kommen; die Glücklicheren greifen Leben und liegen umher, als ob etwas Ungefährliches, auf das sie sich nicht recht zu bestimmen wissen, an ihnen vorübergegangen sei. Ueberirungen sind die Dauer des Erdbebens mit 7 Sekunden angegeben. Es ist aber nicht zu finden, wer das feststellen hat. Die glaubwürdigen Zeugen sagen: „Wir wissen es nicht, und der einzige, dem die Einwohner etwa die Bestätigung angetraut hätten, der Barzer, ist erschlagen worden, und zwar auf einem Esel, den man nicht gern nennt.“ Das Ereignis ist rein local gewesen; die Stadt Zschia und alles, was hinter dem Berge Tabor liegt, hat nichts verlohrt. In Neapel sind die besten Seismographen vollständig ruhig geblieben. Das Meer hat nichts Bemerkenswerthes gezeigt.

* (Reiches Legat.) Eine alte unverheiratete geübte Dame, Fräulein Schwent, hat der Stadt Gießen dreihunderttausend Mark unter der Bedingung hinterlassen, daß dafür ein Asyl begründet werde, in welchem zehn Jungfrauen und vierzig Mädchen von über fünfzig Jahren Doba und Unterhalt finden sollen.

* (Vierconsum in Paris.) Im Jahre 1879 waren 223 650 Hektoliter Bier consumirt. Davon waren 210 290 Hektoliter importirt, 13 360 Hektoliter von Pariser Brauereien erzeugt. In den ersten neun Monaten 1880 wurden überhaupt nach Frankreich 294 845 Hektoliter Bier eingeführt. Den ersten Rang nimmt Deutschland ein mit 252 800 Hektoliter, daran schließt sich England mit 17 148 Hektoliter, Desterreich mit 8906 Hektoliter und die übrigen Länder zusammen mit 15 994 Hektoliter.

* (Zodestfälle.) In Michelstadt (Hessen) starb am 28. v. der ehemalige Chef der österreichischen Nordpol-Expedition, Weyher, welcher Anfangs der selbiger Jahre das Franz-Josefs-Land entdeckte und bis zum 81. Grad nördlicher Breite vordrang. Gleich nach seiner Rückkehr von dort soll er sich Weyher's Gedächtnis ergrüht und man kann wohl in gewissem Sinne sagen, daß er als Opfer der Wissenschaft gefallen.

* (Vierconsum in Paris.) Im Jahre 1879 waren 223 650 Hektoliter Bier consumirt. Davon waren 210 290 Hektoliter importirt, 13 360 Hektoliter von Pariser Brauereien erzeugt. In den ersten neun Monaten 1880 wurden überhaupt nach Frankreich 294 845 Hektoliter Bier eingeführt. Den ersten Rang nimmt Deutschland ein mit 252 800 Hektoliter, daran schließt sich England mit 17 148 Hektoliter, Desterreich mit 8906 Hektoliter und die übrigen Länder zusammen mit 15 994 Hektoliter.

* (Vierconsum in Paris.) Im Jahre 1879 waren 223 650 Hektoliter Bier consumirt. Davon waren 210 290 Hektoliter importirt, 13 360 Hektoliter von Pariser Brauereien erzeugt. In den ersten neun Monaten 1880 wurden überhaupt nach Frankreich 294 845 Hektoliter Bier eingeführt. Den ersten Rang nimmt Deutschland ein mit 252 800 Hektoliter, daran schließt sich England mit 17 148 Hektoliter, Desterreich mit 8906 Hektoliter und die übrigen Länder zusammen mit 15 994 Hektoliter.

* (Vierconsum in Paris.) Im Jahre 1879 waren 223 650 Hektoliter Bier consumirt. Davon waren 210 290 Hektoliter importirt, 13 360 Hektoliter von Pariser Brauereien erzeugt. In den ersten neun Monaten 1880 wurden überhaupt nach Frankreich 294 845 Hektoliter Bier eingeführt. Den ersten Rang nimmt Deutschland ein mit 252 800 Hektoliter, daran schließt sich England mit 17 148 Hektoliter, Desterreich mit 8906 Hektoliter und die übrigen Länder zusammen mit 15 994 Hektoliter.

* (Vierconsum in Paris.) Im Jahre 1879 waren 223 650 Hektoliter Bier consumirt. Davon waren 210 290 Hektoliter importirt, 13 360 Hektoliter von Pariser Brauereien erzeugt. In den ersten neun Monaten 1880 wurden überhaupt nach Frankreich 294 845 Hektoliter Bier eingeführt. Den ersten Rang nimmt Deutschland ein mit 252 800 Hektoliter, daran schließt sich England mit 17 148 Hektoliter, Desterreich mit 8906 Hektoliter und die übrigen Länder zusammen mit 15 994 Hektoliter.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mar.
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Ma.
25 Pfg. durch die Post.

M. 53.

Sonntag den 3. April.

1881.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 125 resp. 120 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die Wahlparole des Reichskanzlers.

In die Verhandlungen des Reichstags über die neuen Steuervorlagen griff der Reichskanzler mit einer Rede ein, welche darauf berechnet war, auf die Reichstagswahlen zu seinen Gunsten einzuwirken. Weniger als je sind ja in der letzten Zeit der inneren Politik des Reichskanzlers für die Erreichung ihrer Zwecke Mittel fremd gewesen, welche mit den Wünschen des Demagogentums auf dem gleichen Stamme wachsen. Was Wunder, wenn diese nicht gerade erfreulichste Element unserer derzeitigen Regierungspolitik in einer für die Wähler ausdrücklich bestimmten Rede dominierend in den Vordergrund tritt. Mit vollem Rechte nahm der Kanzler es nicht nur als seine Befugnis, sondern als seine Pflicht in Anspruch, die Ziele seiner Steuerreform vor dem Volke klar zu legen; wäblich lange genug hat man die volle Klarheit über diese „Reform“ vermissen lassen, welche nun schon seit Jahren mit unentschiedenen Schritten bald hierhin bald dorthin ruckweise vordringend unter politischem und wirtschaftlichem Leben aus einer Vermirrung in die andere, aus einer Verunreinigung in die andere führt.

Aber wir haben die Rede des Kanzlers gehört und fragen uns vergebens, was damit geholfen ist. Entlastung des „armen Mannes“ von den direkten Steuern, Verminderung der Gemeindefürsorge, Verbesserung des Volksunterrichts, der Armenpflege, der Polizei aus dem unerschöpflichen Reichsfiskus, Einrichtung einer Invaliden- und Altersversorgung für das ganze Reich — wer das Alles will, der komme bei der Wahl für einen Regierungsmann!

So rief der Kanzler das wählende Volk für seine Steuerreform. Uns wundert nur das Gine, daß der große Zauberfänger nicht noch mehr Herrlichkeiten aus seinem Hülfhorn geschüttet hat, da wir in der That kein Hindernis erkennen, damit zur Befriedigung des stammenden Volkes beiläufig fortzuführen, welches nicht merkt, wie der ganze Segen ursprünglich aus seiner eignen Tasche fließt. Das Kunststück ist ein sehr einfaches. Wenn der Reichskanzler aber meint, durch die indirekten Steuern, welche der Zahler nicht unmittelbar wahrnimmt, die Zufriedenheit des Volkes zu sichern, so möge er sich nicht täuschen! Wenn bei dem doppel- und dreifach belasteten Volk Schmalhans Ruchensmeister wird, dann mag man über Steuern oder über die „schwere Zeit“ klagen — die Bestimmung wird sich doch gegen die staatliche und gesellschaftliche Organisation richten, um so sicherer, je größer die Versprechungen waren, welche man dem Volke gemacht hat, je mehr man in ihm die Ueberzeugung von der Verantwortlichkeit des Staates für alle wirtschaftlichen Leiden genährt hat. Es ist nicht wahr, was der Kanzler annimmt, daß die Regierung sich verheißenen Agitationsmittel bedienen dürfe, wie ihre radikalen Gegner. Uns scheint, es ist ein gefährliches Spiel, das der Kanzler um hohen Einsatz spielt. Es sind nicht die guten Geister der Nation, die er aufruft, ihn als den unum-

schränkten Diktator auf den Schild zu heben. Er, der starke Meister, mag sie im Bann halten können, aber, selbst wenn er sein Spiel gewinnen sollte, uns graut vor der Zukunft; und in Augenblicken bestimmter Anwendung möchte man auf der Herrscherfüren des Mannes, dessen Hand die Geschicke des Vaterlandes anvertraut sind, etwas von dem grauenhaften Worte lesen: Nach mir die Sündfluth!

Politische Uebersicht.

Die Verhandlungen des Reichstages in den letzten Tagen vor den Osterferien sind von besonderer Wichtigkeit. Nachdem bei der dritten Staatsberatung die sich fast zu einem ersten Verfassungskonflikt ausprägende Frage der Mitwirkung des Reichstages in der Sache des Zollanschlusses von Altona vom Reichstage durch eine Resolution im Sinne des unbeschränkten Budgetrechtes der Reichsvorretzung entschieden war, begannen mit dem Innungsgesetz die Generaldebatten über die großen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Vorlagen der Session. Für das Innungsgesetz, welches im Prinzip Beifall fand, wurde eine Commission eingesetzt. Darauf folgte die noch wichtigere Verhandlung über die neuen Steuervorlagen (Brau-, Stempel- und Wehrsteuer). Daran beschäftigte sich der Reichskanzler mit einer Rede über die Ziele der Steuerreform. Die Aufnahme der Vorlagen war keine günstige. Nur die Stempelsteuer hat unter Ausschluß des Nutungsstempels einen Ausweg gefunden. Die Reichskanzler wird sich für die Sicherung der Sozialpolitik bemühen. Der Reichskanzler wird sich für die Sicherung der Sozialpolitik bemühen. Der Reichskanzler wird sich für die Sicherung der Sozialpolitik bemühen.



Staat zu unterstützen, wozu er sich verpflichtet, a. den Vorord oder den Versuch des Mordes, welcher an dem Oberhaupt der Staaten eines der Vertragsstaaten verübt worden, b. die zwischen Mehreren getroffene Verabredung des unter a bezeichneten Verbrechens, auch wenn es zum Beginn dieses Verbrechens nicht gekommen ist, c. die öffentliche Aufforderung zu dem unter a bezeichneten Verbrechen,

sonwohl gegen seine eigenen Angehörigen, als auch gegen die in seinem Gebiete sich aufhaltenden Fremden mit Strafe zu bedrohen;

a. einen in seinem Gebiete sich aufhaltenden Ausländer, welcher das unter a bezeichnete Verbrechen begangen hat, auf Antrag des Staates, in welchem das Verbrechen verübt ist, an letzteren auszuliefern.“

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser Antrag dazu bestimmt ist, ein vom Fürsten Bismarck geplantes diplomatisches Vorgehen in dieser Sache gewissermaßen zum Ausfluß einer nationalen Ueberzeugung zu stempeln. Ueberdies hat der Abg. Wilhelm Bismarck, wie man hört, privatim erklärt, daß sein Vater, der Reichskanzler, dringend wünsche, daß irgend ein Auspruch in der Asylfrage vom Reichstage gethan werde. Wir stehen unsrerseits nicht an, zu erklären, daß die Frage, ob das Asylrecht auch den politischen Nord, bezw. die Vorbereitung dazu decken dürfe, endlich einmal eine allgemeingültige Lösung und zwar im verneinenden Sinne erhalten müsse.

Die Hochzeit des österreichischen Kronprinzen mit der Prinzessin Stefanie von Belgien ist nunmehr auf den 10. Mai d. J. festgesetzt worden. — Die Kaiserin ist von ihrem Jagdausflug nach England über Paris und München nach Wien zurückgekehrt.

Die Tagesfrage bildet in Frankreich nicht mehr das Eisenstratum allein, sondern und in erster Linie der Konflikt zwischen dem hauptstädtischen Gemeinderathe und dem Polizeipräsidenten Andrieux, dessen von den Stadtoberhäuptern geforderter Abgang eine besondere Bedeutung haben würde. Wenn die Regierung dem ultraradikalen Gemeinderathe wiederum den rüchigen Polizeipräsidenten opfern sollte, der sich in Wirklichkeit den Haß der Communards dadurch zugezogen hat, daß er gegen die in Paris aufhaltenden internationalen Verschwörer einschreitet, so müßte dies, gerade in diesem Augenblick, namentlich dem Auslande gegenüber, den ungünstigsten Eindruck machen. Bedenklich ist, daß auch die gambettischen Organe bereits beginnen, den Präsesten anzugreifen. In gouvernementalen Kreisen wurde aber versichert, daß das Cabinet entschlossen wäre, den Präsesten zu halten. — Nachrichten aus Algier zufolge hat der Stamm der Rhoumies an der inneren Grenze einen neuen Einfall in algerisches Gebiet unternommen. General Faragemo hat in Folge dessen unverzüglich Vorbereitungen zum Schutze der Grenzgebiete getroffen und Befehl erhalten, energisch vorzugehen, ohne die Grenze zu überschreiten.

In Rußland erregen die Wahlen der Deputirten für den Rath, welcher dem Petersburger Stadthauptmann zur Seite stehen soll, als erster Schritt zu einem konstitutionellen Regiment, das sich vorläufig allerdings nur auf die Residenz beschränkt, hohe Befriedigung. Nach einer Meldung des „W. T. B.“ sind sämtliche Wahlen bis zum 31. März, Abends, erfolgt. Die Zeitungen äußern sich durchaus anerkennend über den kaiserlichen Ukas, in welchem diese Wahlen angeordnet worden sind, und erkliden in dem gewählten Rath ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Anarchismus und zur Sicherung der Ruhe der Hauptstadt. Die „Agence Russe“ er-